

Das war's: Schlaglichter zum Ausbildungserfolg im dualen System

Feller, Gisela

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Feller, G. (1996). Das war's: Schlaglichter zum Ausbildungserfolg im dualen System. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 19(3), 248-266. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-36424>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Das war's

Schlaglichter zum Ausbildungs- erfolg im dualen System¹

Gisela Feller, unter Mitwirkung von Christoph Theis

1 Fragestellung: "Was bleibt von der Ausbildung hängen?"

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) führt jedes Jahr Befragungen zur Gewinnung von Daten für die Berufsbildungsplanung durch. Ein zentraler Themenbereich ist die Ausbildung im dualen System, also in Schule und Betrieb. Während die meisten dieser Untersuchungen für eine Erfolgsbilanz schwerpunktmäßig die ausbildungsplatzbezogene Versorgung und die Integration der jungen Menschen in die Arbeitswelt heranziehen und thematisieren, befaßte sich eine andere Befragungsserie ausführlicher mit den Komponenten, die die Ausbildung selbst und ihren Verlauf konstituieren. Es wurden Auszubildende aus allen Berufen als direkt Betroffene ihres Ausbildungserlebens einbezogen und schriftlich befragt. Ziel war nicht die exakte Quantifizierung des Ausbildungserfolgs - dies wird von amtlichen Statistiken besorgt -, sondern eine möglichst umfassende Deskription des Ausbildungsgeschehens nach Verabschiedung der ersten Neuordnungen mit geänderten Konzepten zur Modernisierung der Ausbildung. ("Selbständiges Planen, Durchführen und Kontrollieren ..." als Standard) Lediglich die Zufriedenheit wurde, quasi als Validitätskriterium, als ein numerischer Wert auf einer fünfstufigen Skala erfaßt.

In den zwei Haupterhebungen der Untersuchung, 1989 und 1991, wurden Qualitätskriterien berücksichtigt, wie sie die Sachverständigenkommission (1974, S. 186 ff.) für die außerschulische berufliche Bildung aufgestellt hatte, aber auch Fragestellungen, die aus anderen BIBB-Untersuchungen tradiert waren. Eine theoretische Wichtung der Themenkomplexe wurde nicht vorgenommen.

1 Die ausgearbeitete Fassung eines Vortragsmanuskripts, in dem die Ergebnisse der hier referierten Untersuchung schwerpunktmäßig tabellarisch und numerisch dargestellt sind, enthält Feller (1996). Der vorliegende Beitrag fokussiert primär die Inhalte und Rangreihen, berufsspezifische Unterschiede und die Interpretation der Ergebnisse.

Daraus ergab sich die Frage, was aus der Sicht der Auszubildenden der wichtigste Aspekt von Ausbildung ist, und damit die Suche nach dem prägenden Eindruck von Ausbildung, losgelöst von allen Vorgaben. Dieser Ausschnitt aus der zweiten Hauptbefragung wird im folgenden Beitrag behandelt.

Die Befragten wurden demgemäß zu einer freien, knappen Aussage aufgefordert, wofür sich die Methode der Satzergänzungstests anbot (Noelle 1963, S. 86 ff.). Es wurde angenommen, daß die spontan verfügbaren, subjektiven emotionalen Assoziationen die für die individuelle Einstellung zur Ausbildung dominanten sind und die Einschätzung von Erfolg und Attraktivität derselben mit beeinflussen. Diese erworbenen Wertungen werden dann an nachfolgende Auszubildendengenerationen weitergegeben und prägen das Bild vom dualen System.

Für die Befragung wurden drei Erfolgsdimensionen ausgewählt:² Brauchbarkeit mit den bipolaren Impulsen "nützlich fand ich" und "überflüssig fand ich", Passung bzw. Anforderungsniveau ("leicht fiel mir" und "schwer fiel mir") und Attraktion ("toll war" und "mies war"). Die Impulse wurden zweifach, getrennt für Berufsschule und Betrieb, aufgeführt, so daß zwölf Items zu beantworten waren. Die Untersuchung fand zu einem Zeitpunkt statt, zu dem etwa die Hälfte der Teilnehmer die Ausbildung schon abgeschlossen hatte und die andere Hälfte kurz vor dem Ende der Ausbildung stand; daher handelt es sich um einen Rückblick, der den größten Teil der Ausbildungszeit umfaßt. Für die Zusammenfassung der freien Antworten wurden Kategorien gebildet. Dies erfolgte im Anschluß an die Befragung, um die Bandbreite der Äußerungen zu erhalten.³

2 Glanzpunkte und Probleme von Ausbildung: Die Spitzenreiter der Eindrücke

2.1 Aussagen zur Brauchbarkeit

Förderung von Selbständigkeit - ja bitte, *ausbildungsfremde Tätigkeiten* - nein danke!
So lauteten schlagwortartig für den Betrieb die häufigsten Antworten. Aus anderen

2 Zum Einfluß von Bedürfnis- und Anreizerleben sowie Schwierigkeits- und Fähigkeitserleben auf Zufriedenheit und Leistung vgl. das Erklärungsmodell der Arbeitsmotivation und Anknüpfungspunkte der Organisation bei Remer (1989, S. 131 f.).

3 Wegen des von der übrigen Erhebung grundsätzlich verschiedenen Charakters wurde dieser Fragenkomplex getrennt und gegenüber den unmittelbar quantifizierbaren Antworten nachrangig ausgewertet. Da Ausbildungsstrukturen und Ausbildergenerationen sich nur sehr langsam verändern, ist davon auszugehen, daß bis heute hinsichtlich der Gültigkeit der Ergebnisse keine Einschränkungen notwendig sind. Eine Ende 1995 durchgeführte Befragung von Berufsfachschulabsolventen kommt zu vergleichbaren bis teildentischen Ergebnissen.

Ergebnissen der Untersuchung geht hervor, daß die Förderung von Selbständigkeit und Eigeninitiative sehr zur Zufriedenheit beiträgt und nach Ansicht vieler Befragter noch größeren Stellenwert erhalten sollte: 44% der Probanden fanden das Förderungsmaß für Eigeninitiative während der Ausbildung im Betrieb gerade richtig; ihr Zufriedenheitsmittelwert auf einer fünfstufigen Skala beträgt 2,1 (1 = sehr zufrieden). Dagegen wünschten sich 46%, mehr Eigeninitiative entwickeln zu können; ihr Zufriedenheitsmittelwert beträgt lediglich 2,7 (Feller 1995, S. 66).

In der Berufsschule hat *berufsspezifische Fachtheorie* den höchsten Nutzwert; *Religion* erscheint den Befragten am häufigsten als überflüssig.

2.2 Aussagen zum Anforderungsniveau

Berufsspezifische Anforderungen dominieren die Erinnerung an das Leistungsniveau: Im Betrieb war es die *Fachpraxis*, in der Schule die *Fachtheorie*, die sowohl an erster Stelle als leicht wie auch als schwer empfunden wurden. Diese Polarisierung teilt jedoch nicht Berufe in typisch leicht oder schwer lernbare, sondern die Bipolarität findet sich noch innerhalb von Berufen wieder.

Die Antworten "Fachpraxis" und "Fachtheorie" legen nahe, daß der Lernort Schule nach wie vor mit der theoretischen Begründung, der Lernort Betrieb mit den praktischen Teilen von Ausbildung identifiziert wird. Sie zeigen wegen der zweigipfligen Verteilung Differenzierungsdefizite an, denn ein Teil der Auszubildenden ist offenbar unter-, ein anderer überfordert. Dies wird auch an anderer Stelle deutlich (vgl. Abschnitt 5).

2.3 Aussagen zur Attraktion

Toll und mies - das sind an erster Stelle die menschlichen Beziehungen. Im Betrieb sind es das tolle *Betriebsklima* und das miese *Verhältnis zum Chef oder Vorgesetzten*, die die Erinnerung prägen. In der Schule polarisiert das *Verhältnis zum Lehrer* - es war für viele toll, aber noch mehr fanden es mies. Die fachlichen Qualitäten des Lehrers/Ausbilders, die getrennt erfaßt wurden, sind dagegen relativ unbedeutend. Der Vermittlungsaspekt steht im Vordergrund der Wertung.

Die Bedeutung der positiv empfundenen Betreuung und Anleitung zeigt sich an anderer Stelle der Untersuchung, wo der nebenberufliche Ausbilder (Geselle, Sachbearbeiter oder Facharbeiter) als wichtigste Person hauptsächlich als Kamerad oder Kumpel wahrgenommen wurde und dabei die besten Noten erhielt (Feller 1995, S. 24 f.). Die menschliche Verantwortung füreinander, die in den instrumentalisierten Curricula (fast) keinen Raum hat, sollte aufgrund solcher Ergebnisse wieder stärker im Bewußtsein aller sich mit Ausbildung befassenden Personen verankert werden.

2.4 Übersicht der häufigsten Eindrücke

Tabelle 1 faßt die Aussagen, die am häufigsten gemacht wurden, zusammen. Nicht alle Auszubildenden haben auf jeden Impuls reagiert; deshalb schwankt die Zahl der gültigen Antworten (letzte Spalte). Am meisten fiel den Auszubildenden dazu ein, was sie im Betrieb nützlich fanden, am wenigsten dazu, was im Betrieb überflüssig erschien.

Tabelle 1: Die stärksten bleibenden Eindrücke von der Ausbildung

Dimension/Lernort	Impuls	häufigste Kategorie	Anzahl Nennungen	Antw. auf Impuls
Brauchbarkeit				
im Betrieb	Nützlich	Förderung der Selbständigk.	557	5525
	Überflüssig	Ausbildungsfremde Tätigk.	611	3844
in der Berufsschule	Nützlich	Berufsspezif. Fachtheorie	1123	4846
	Überflüssig	Religion	1104	4453
Anforderungsniveau				
im Betrieb	Leicht	Berufsspezif. Fachpraxis	1253	4966
	Schwer	Berufsspezif. Fachpraxis	645	3880
in der Berufsschule	Leicht	Berufsspezif. Fachtheorie	1255	4584
	Schwer	Berufsspezif. Fachtheorie	1108	4031
Attraktion				
im Betrieb	Toll	Betriebsklima	1033	5021
	Mies	Verhältnis z. Chef/Vorges.	484	4384
in der Berufsschule	Toll	Verhältnis zum Lehrer	700	4085
	Mies	Verhältnis zum Lehrer	996	4104

3 Weitere starke Eindrücke zu den Erfolgsdimensionen - die plazierten Einzelaussagen

Neben konkreten Themen und Inhalten, die von den Auszubildenden als wichtigster Lernerfolg genannt wurden, gab es verschiedene allgemeine Aussagen wie "Nützlich fand ich - alles". Diese bleiben wegen ihrer geringen inhaltlichen Aussagekraft hier unberücksichtigt. Es werden jeweils die zehn am häufigsten genannten Themen zu den Impulsen aufgeführt.

3.1 Was ist brauchbar?

Item 1: "Nützlich fand ich im Betrieb"

Förderung von Selbständigkeit
 Berufsspezifische Fachpraxis
 Innerbetrieblicher Unterricht
 Umgang mit neuen Technologien
 Umgang mit Kunden etc.
 Zusatzunterricht
 Berufsspezifische Fachtheorie
 Ausbildungsablauf
 Team-/Gruppenarbeit
 Ernstsituation

Item 2: "Überflüssig fand ich im Betrieb"

Ausbildungsfremde Tätigkeiten
 Berufsspezifische Fachpraxis
 Berichtsheft/Ausbildungsnachweise
 Arbeitszeit
 Verhältnis zum Vorgesetzten
 Psychische Unterforderung
 Innerbetrieblicher Unterricht
 Verhältnis zum Ausbilder
 Zeitlicher Ausbildungsablauf
 Psychische Überforderung

Item 7: "Nützlich fand ich in der Berufsschule"

Berufsspezifische Fachtheorie
 Umgang mit neuen Technologien
 Berufsspezifische Fachpraxis
 Praktische Übungen im Labor
 Medien/Informationsmittel
 Prüfungs-/Klassenarbeitsvorbereitung
 Mathematik/Fachrechnen
 (Sonstige) allgemeinbildende Fächer
 Team-/Gruppenarbeit
 Verhältnis zum Lehrer

Item 8: "Überflüssig fand ich in der Berufsschule"

Religion
 (Sonstige) allgemeinbildende Fächer
 Deutsch
 Berufsspezifische Fachtheorie
 Umgang mit neuen Technologien
 Verhältnis zum Lehrer
 Berufsspezifische Fachpraxis
 Sonstiges
 Mathematik/Fachrechnen
 Fachliche Eignung des Lehrers

3.2 Was kommt an?

Item 3: "Leicht fiel mir im Betrieb"

Berufsspezifische Fachpraxis
 Umgang mit Kunden/Patienten
 Umgang mit neuen Technologien
 Arbeitsbereitschaft/-motivation
 Förderung von Selbständigkeit
 Umgang mit Kollegen
 Berufsspezifische Fachtheorie
 Lernbereitschaft/-motivation
 Team-/Gruppenarbeit
 Anpassung

Item 9: "Leicht fiel mir in der Berufsschule"

Berufsspezifische Fachtheorie
 Mathematik/Fachrechnen
 Lernbereitschaft/-motivation
 Umgang mit neuen Technologien
 (Sonstige) allgemeinbildende Fächer
 Berufsspezifische Fachpraxis
 Deutsch
 Klassenarbeiten, Benotung
 Verhältnis zum Lehrer
 Praktische Übungen im Labor

Item 4: "Schwer fiel mir im Betrieb"

Berufsspezifische Fachpraxis
 Arbeitszeit
 Berufsspezifische Fachtheorie
 Psychische Überforderung
 Anpassung
 Mitbestimmung (insbesond. "zu wenig")
 Verhältnis zu Vorgesetzten
 Sonstige psychische Faktoren
 Umgang mit neuen Technologien
 Traditionelle Arbeitstugenden

Item 10: "Schwer fiel mir in der Berufsschule"

Berufsspezifische Fachtheorie
 Mathematik/Fachrechnen
 (Sonstige) allgemeinbildende Fächer
 Umgang mit neuen Technologien
 Psychische Überforderung
 Lernbereitschaft/-motivation
 Deutsch
 Berufsspezifische Fachpraxis
 Psychische Unterforderung
 Verhältnis zum Lehrer

Den beiden Aufzählungen für den Betrieb ist zu entnehmen, daß das "Neue" der beruflichen Tätigkeit nicht nur Interesse und damit eine positive Haltung bewirkt, sondern auch Ängste und Anpassungsschwierigkeiten entstehen lassen kann. Möglicherweise könnte durch eine bessere Betreuung einigen Auszubildenden die vorhandenen Ängste und der psychische Druck genommen werden.

Hinsichtlich der Anforderungen in der Berufsschule gilt ähnliches wie bei der Brauchbarkeit. Bessere Abstimmung mit den betrieblichen, praktischen beruflichen Inhalten scheint besonders hinsichtlich der fachtheoretischen Hintergründe erforderlich zu sein, die so abgehoben offenbar für einen beträchtlichen Teil der Befragten nicht zu verarbeiten sind. Die Ergebnisse spiegeln jedoch auch die Leistungsheterogenität der Auszubildendengruppen im dualen System wider.

3.3 Was emotionalisiert?*Item 5: "Toll war im Betrieb"*

Betriebsklima
 Umgang mit Kollegen
 Verhältnis zu anderen Azubis
 Exkursion, Ausbildungsfahrt
 Berufsspezifische Fachpraxis
 Förderung von Selbständigkeit
 Team/-Gruppenarbeit
 Urlaub/Freizeit/Feierabend/Pausen
 Verhältnis zu Vorgesetzten
 Förderung v. Kooperationsfähigkeit

Item 11: "Toll war in der Berufsschule"

Verhältnis zum Lehrer
 Klassenklima
 Verhältnis zu Mitschülern
 Exkursion, Ausbildungsfahrt
 Berufsspezifische Fachtheorie
 Ferien/Freizeit/Pausen
 Umgang mit neuen Technologien
 (Sonstige) allgemeinbildende Fächer
 Schulzeit/Stundenplan
 Fachliche Eignung des Lehrers

Item 6: "Mies war im Betrieb"

Verhältnis zum Vorgesetzten
 Verhältnis zum Ausbilder
 Arbeitszeit/Überstunden
 Betriebsklima
 Ausbildungsfremde Tätigkeiten
 Ausbildungsvergütung
 Berufsspezifische Fachpraxis
 Umgang mit Kollegen
 Psychische Überforderung
 Sonstiges (z.B. Ausbildungsplan)

Item 12: "Mies war in der Berufsschule"

Verhältnis zum Lehrer
 Fachliche Eignung des Lehrers
 Schulzeit/Stundenplan
 Personelle Ausstattung
 Berufsspezifische Fachtheorie
 (Sonstige) allgemeinbildende Fächer
 Seminare, Berufsschule
 Klassenklima
 Entfernung (Berufsschule - Wohnort)
 Klassenarbeiten, Benotung

Die Ergebnisse verdeutlichen den Stellenwert von Umgebungsbedingungen und persönlichen Kontakten, sowohl bei positiver wie bei negativer Wertung.

4 Dominant wahrgenommene Hauptkomponenten von Ausbildung Welche Rolle spielen Determinanten pädagogischer Prozesse?

Das für eine Aggregation der Aussagen erforderliche Kategoriensystem wurde von Examenskandidaten der Berufspädagogik an der Universität Köln in einem iterativen Prozeß entwickelt. In der Endfassung wurde es auf zehn Hauptkategorien mit jeweils bis zu zehn Unterkategorien begrenzt. Die Hauptkategorien wurden benannt als

- Allgemeine Aussagen
- Soziale/Personale Bedingungen
- Ausbildungsinhalte
- Förderung berufsübergreifender Qualifikationen (z. B. Handlungskompetenz, Persönlichkeitsentwicklung, Schlüsselqualifikationen)
- Individuelle Lernvoraussetzungen, Leistungsfaktoren/Anthropogene Bedingungen
- Ausbildungsmethoden
- Ausbildungshilfen
- Erfolgskontrolle
- Ausbildungsorte/Lernorte
- Organisation der Ausbildung, Rahmenbedingungen.

Sie repräsentieren hier Themenkomplexe, die als Determinanten bestimmter pädagogischer Prozesse verstanden werden können: Sie haben die Auszubildenden in besonderer Weise geprägt, denn sie sind im Gedächtnis verhaftet, und sie sind spontan mit Ausbildung assoziiert worden.

In Tabelle 2 sind jeweils die drei am häufigsten angesprochenen Themenkomplexe bei jedem Impuls aufgelistet (ohne die allgemeinen Aussagen).

Tabelle 2: Themenschwerpunkte bleibender Eindrücke von der Ausbildung

Dimension /Lernort	Impuls	erste Hauptkategorie	zweite Hauptkategorie	dritte Hauptkategorie
Brauchbarkeit				
im Betrieb	Nützlich	Inhalte	Fachübergr. Qualifikationen	Ausbildungsorte
	Überfl.	Inhalte	Erfolgskontrolle	Organisation
in der Berufsschule	Nützlich	Inhalte	Hilfen	Methoden
	Überfl.	Inhalte	Soziale Bedingungen	Erfolgskontrolle
Anforderungsniveau				
im Betrieb	Leicht	Inhalte	Soziale Bedingungen	Individ. Lernvoraussetzungen
	Schwer	Inhalte	Individuelle Lernvoraussetzungen	Soziale Bedingungen
in der Berufsschule	Leicht	Inhalte	Individuelle Lernvoraussetzungen	Soziale Bedingungen
	Schwer	Inhalte	Individuelle Lernvoraussetzungen	Organisation
Attraktion				
im Betrieb	Toll	Soziale Bedingungen	Inhalte	Hilfen
	Mies	Soziale Bedingungen	Organisation	Inhalte
in der Berufsschule	Toll	Soziale Bedingungen	Inhalte	Organisation
	Mies	Soziale Bedingungen	Inhalte	Organisation

Auffällig ist die völlige Übereinstimmung zwischen Betrieb und Schule in den mit Abstand dominanten Komponenten "Inhalte" und "Soziale Bedingungen". Besonders in der Berufsschule nehmen die Inhalte prozentual so viel Raum ein, daß für andere Komponenten nicht mehr viel übrigbleibt. Und unter diesen Rest fallen noch zwischen 10% und 20% allgemeine Aussagen.

Die Förderung von fachübergreifenden Qualifikationen, bildungspolitisch viel diskutiert, wurde von den Auszubildenden nur einmal bei allen zwölf Impulsen so stark thematisiert wie bei der Nützlichkeit im Betrieb. Erfolgskontrolle wurde im Betrieb eher als überflüssig empfunden, noch stärker als in der Berufsschule. Die Sinnhaftigkeit dieser vielleicht als lästig empfundenen Pflichten ("Berichtsheft") konnte offenbar nicht

vermittelt werden. *Ausbildungshilfen* steigerten die Attraktion von betrieblicher Ausbildung. Darunter wurde hier auch gefaßt, was über Standards hinausgeht, nicht regelmäßig stattfinden kann und die Ausbildung bereichern soll, wie Beratung der Lehrlinge und *Ausbildungsfahrt*. Besonders eine Ausbildungsfahrt hinterläßt positive Eindrücke von der Ausbildung, und dazu gehörten auch Exkursion, Betriebsbesichtigung oder Schüleraustausch. Auf den Punkt gebracht sagen die Ergebnisse aus, daß für die jungen Menschen neben den Inhalten - dem fachlichen Aspekt - besonders die menschlichen Beziehungen - der soziale und der pädagogische Aspekt - während der Ausbildung determinierend sind, so daß darin ein Schlüssel für den Ausbildungserfolg zu sehen ist.

Man kann diesen Befund vor dem Hintergrund der dynamischen Bedürfnistheorie interpretieren (Remer 1989, S. 128 ff.). Bei der Befragung hat sich herausgestellt, daß soziale Bedürfnisse und Selbstverwirklichungsbedürfnisse ("Förderung der Selbständigkeit") stark thematisiert werden. Nach dem Modell der dynamischen Bedürfnistheorie bedeutet das, daß elementarere Bedürfnisse als die genannten weitgehend befriedigt sind und das Befinden nicht mehr beeinflussen. Übertragen auf Lehrlingsausbildung könnte man unter elementareren Bedürfnissen das Vorhandensein und die Ausstattung adäquater Ausbildungsplätze und Lernorte sowie eine strukturierte Ablauforganisation und eine geplante, systematische Stoffvermittlung verstehen. Tatsächlich wurden diese Ausbildungskomponenten im Vergleich zu den sozialen Bedingungen seltener thematisiert. Daraus könnte man folgern, daß die Auszubildenden damit weitgehend zufrieden sind.

Ein weiterer Interpretationsrahmen bietet sich im Kontext der Zwei-Faktoren-Theorie von Herzberg u.a. an (Gebert 1989, S. 41 ff.). Statt der Annahme, dynamisch oder hierarchisch voneinander abhängige Bedingungen seien für Verhalten und Erfolgserleben konstituierend, wird versucht, Ereignisse oder Situationen zu identifizieren, die sich mit der Entstehung von Zufriedenheit verbinden. Ein solches Ziel verfolgt auch die in dieser Untersuchung gewählte Fragestellung. "Eine Klassifikation derartiger sich mit Zufriedenheit verbindender Bedingungen/Ereignisse kann *unmittelbar* als eine Valenz- bzw. Anreizklassifikation interpretiert werden, wobei zunächst offen ist, *warum* den jeweiligen Ereignissen Valenzcharakter zukommt"(Gebert 1989, S. 41). Herzberg u.a. postulierten und fanden allerdings zwei voneinander unabhängige Zufriedenheitsdimensionen. Die bei den hier analysierten Aussagen mehrfach vorkommenden zweigipfligen Verteilungen legen aber nahe, Zufriedenheit als eindimensional zu interpretieren (wohin nach Gebert auch die allgemeine Diskussion tendiert). Demnach können dieselben Ereignisse bzw. hier Determinanten von Ausbildung sowohl angenehme wie unangenehme Gefühle hervorrufen.

Früheren Befunden nach (Gebert 1989, S. 43) sind Leistungen für Zufriedenheit konstitutiver als interpersonale Beziehungen. Dabei wird eingeräumt, daß diese Rangfolge möglicherweise zustande gekommen ist, weil Antworten den vermuteten Erwartungen der Befrager angepaßt wurden, also der sozialen Erwünschtheit entsprechen sollten.

Mit den Ergebnissen dieser Untersuchung wird einerseits die Bedeutung der fachlichen Leistung durch das Gewicht bestätigt, das die Inhalte auf den Dimensionen Anforderungsniveau und Brauchbarkeit einnehmen. In der Schule kommt diesem Aspekt eine so große Bedeutung zu, daß weitere Komponenten kaum noch relevant erscheinen. Das heißt, der Qualität von Curricula ist ein enormer Stellenwert zuzurechnen.

Durch die hier davon getrennte, gezielte Frage zur Attraktion von Ausbildung, die dem Konstrukt Zufriedenheit/Unzufriedenheit näher kommt als Anforderungsniveau und Brauchbarkeit, relativiert sich jedoch andererseits dieses Bild. Auf den emotional getönten Impuls, was während der Ausbildung toll oder mies war, kommen in erster Linie Reaktionen, die mit interpersonalen Beziehungen, sozialen Bedingungen, dem Umfeld zu tun haben. Besonderes Gewicht haben die Personenbezüge für die Ausbildung im Betrieb, wo sie relativ häufiger (im Zusammenhang mit Attraktion) genannt werden als die Inhalte (auf den beiden anderen Dimensionen).

Berücksichtigt man andere Teilergebnisse der Untersuchung, z.B. daß die Zufriedenheitsrate bei Ausbildung im Wunschbetrieb höher ist als bei Ausbildung im Wunschberuf (vgl. Feller 1995, S. 15 f.), dann unterstreichen die Aussagen der Auszubildenden insgesamt die elementare Bedeutung, die dem sozialen Umfeld für das Wohlbefinden in der Ausbildung zukommt und gegen die die Wirkung anderer Komponenten nahezu nichtig ist. Daher ist den menschlichen Qualifikationen des Personals in Betrieben und Schulen in besonderer Weise Beachtung zu schenken.

5 Allgemeine Aussagen: Alles oder nichts - bringt das was?

Die Globalaussagen wie z. B. "Überflüssig fand ich: Nichts" oder "Mies war: Alles" sind für inhaltliche Interpretationen nicht verwertbar. Von Interesse wäre aber eine ungleiche Verteilung dieser extremen Bewertungen von Ausbildung auf die Impulse. Das Verhältnis von positiven zu negativen Wertungen ist eine Aussage zur Passung zwischen Erwartungen und Realität im Ausbildungsverlauf.

Ein weiteres Indiz für die Ausbildungsqualität ist der Anteil derer, die auf die Impulse überhaupt reagiert bzw. nicht reagiert haben. Er ist ein Hinweis darauf, wie stark die Dimensionen Brauchbarkeit, Anforderungsniveau und Attraktion ansprechen, betroffen machen. Diese Relationen werden im folgenden dargestellt.

Die Resonanz auf den Fragenkomplex insgesamt war groß. Von insgesamt 7603 Befragungsteilnehmern hatten 6439 (85%) sich zu mindestens einem der angebotenen zwölf Impulse geäußert. Dabei war der Aufwand, diese Fragen zu beantworten, besonders hoch: Man konnte nicht ankreuzen, sondern mußte bis zu zwölfmal Klartext schreiben, und es war der letzte Fragenkomplex eines sechsseitigen Fragebogens, dem 52 andere Abfragen voranstanden.

Die einzelnen Impulse wurden von 60% bis 84% der Probanden beantwortet (vgl. Tabelle 1). Insgesamt ist die Menge der positiven Äußerungen wesentlich größer als die der negativen. Auf "nützlich" und "leicht" in Betrieb und Berufsschule und "toll" (nur im Betrieb) geben 71% bis 86% konkrete Antworten, auf "überflüssig", "schwer" und "mies" nur 60% bis 69%. Die einzige Umkehrung dieses Verhältnisses findet man bei dem Begriffspaar "toll-mies war in der Berufsschule": Dort gibt es mit rund 63% etwa gleich viele positive wie negative Äußerungen, d.h. in Relation zu den übrigen Kategorien ist den Auszubildenden weniger dazu eingefallen, was an der Berufsschule "toll war". Im Betrieb war offenbar im Vergleich zu den übrigen Impulsen längst nicht so viel überflüssig oder schwer, denn viele antworteten nicht darauf.

Ähnlich verhält es sich mit den allgemeinen Aussagen "alles" und "nichts". Für den Betrieb gaben jeweils rund 320 Befragte an, "alles" sei nützlich und leicht gewesen, "nichts" überflüssig und schwer. Für die Berufsschule verhält es sich ähnlich. Dort werden zu Brauchbarkeit und Anforderungsniveau insgesamt noch mehr allgemeine Aussagen gemacht als für den Betrieb, also auch mehr negative. "Nichts war nützlich", "Alles war überflüssig" sagen zur Berufsschule mehr als doppelt so viele Befragte wie zum Betrieb. Die relative Bedeutung der negativen Wertungen ist jedoch mit unter 1% bis 3% (N=22 bis N=159) Nennungen gering.

Die absolut häufigste allgemeine negative Aussage war "Nichts war toll" in der Berufsschule (N=185). Sie wurde dreimal so oft getroffen wie das positive Gegenstück "Alles war toll". Auch im Betrieb überwiegen bei diesem Impuls die allgemeinen negativen Wertungen.

Über alle sechs Impulse gerechnet nehmen die Globalkategorien "alles" und "nichts" unter allen 98 Kategorien sowohl für den Betrieb wie für die Schule vordere Rangplätze ein. Generell mögen die auf die Einzelkategorien entfallenden Häufigkeiten nicht sehr gewichtig erscheinen, speziell wenn es sich "nur" um einstellige Prozentzahlen handelt. Sie gewinnen ihre Bedeutung daraus, daß es sich um freie Antworten handelt, die durch die Codierung potentiell auf fast 100 Kategorien verteilbar waren, und in Relation zur Besetzung der anderen Kategorien.

Exemplarisch deutet sich mit der absolut häufigsten allgemeinen positiven Aussage "Alles war leicht" in der Berufsschule (N=428) ein Rahmen für Differenzierungsmöglichkeiten an, der die bislang offenbar zum Teil unterforderten Auszubildenden durch andere oder zusätzliche Inhalte herausfordern und besonders motivieren könnte. Ein Angebot von Spezialqualifikationen (Fremdsprachen, neue Technologien, "alte" handwerkliche Fertigkeiten) könnte unter diesem Gesichtspunkt (neben anderen, hier nicht relevanten) einen Platz in der Ausbildung finden.

Mit solchen attraktiven Zusatzangeboten ließen sich dann wahrscheinlich auch die emotional uneingeschränkt positiv gefärbten Einstellungen zur Attraktion steigern, die weit hinter denen zur Brauchbarkeit und zum Anforderungsniveau zurückbleiben.

6 Gruppenunterschiede: Gleiche Ausbildungsqualität für alle?

Unterschiede in den Einschätzungen und Wertungen der Ausbildung lassen sich bei der Vielfalt der Aussagen nur für größere Gruppen überprüfen und sinnvoll interpretieren. Deshalb beschränkt sich die Differenzierung auf die Merkmale Geschlecht und Beruf. Die Einzelberufe wurden zu Berufsbereichen oder Berufsgruppen zusammengefaßt.

6.1 Geschlechtsspezifische Unterschiede

Treffen Frauen andere Aussagen als Männer, wenn sie zu ihrer Ausbildung befragt werden? Die Antwort ist: für den Betrieb wohl, für die Berufsschule jedoch nicht. Daraus ist zunächst zu schließen, daß hinsichtlich der erfragten Dimensionen keine Einschätzungen bestehen, die auf geschlechtsspezifisch diskriminierenden schulischen Bedingungen beruhen könnten. Der Lernort Schule wird von Männern und Frauen ähnlich wahrgenommen.

Im Betrieb ist die Verteilung der Aussagen auf die Hauptkomponenten von Ausbildung zu fünf der sechs Impulse signifikant unterschiedlich; lediglich für den Impuls "überflüssig" sind die Unterschiede nicht so groß. Generell treffen Männer mehr allgemeine Aussagen als Frauen, und ihre konkreten Aussagen nehmen durchweg etwas häufiger Bezug auf Inhalte.

Die größten Differenzen treten bei sozialen/personalen Bedingungen auf, zu denen sich Frauen durchgängig häufiger äußern als Männer. Besonders was "toll" und "leicht" war, hat für Frauen sehr viel mehr mit sozialen Kontakten zu tun als für Männer.

Bei Brauchbarkeit und Attraktion wird von Frauen die Förderung der fachübergreifenden Qualifikationen stärker thematisiert, und individuelle Lernvoraussetzungen machen Frauen im Betrieb mehr zu schaffen als Männern. Von 22% Frauen wurden unter dem Impuls "schwer fiel mir" dazu Angaben gemacht; bei den Männern waren es 10%.

Und schließlich hatten Frauen mehr Probleme mit den Rahmenbedingungen der Ausbildung. Zu dem Impuls "mies war" machten 21% Frauen Aussagen, die die zeitliche, räumliche oder finanzielle Organisation betreffen, gegenüber 17% bei den Männern. Für Männer waren die betrieblichen Lernorte besonders nützlich und die Ausbildungsfahrt besonders attraktiv.

6.2 Berufsbezogene Unterschiede

Gewerblich-technisch Ausgebildete und kaufmännisch Ausgebildete unterscheiden sich in ihren Aussagen als Gruppen in ganz ähnlicher Weise voneinander wie die Gruppe der Männer von der der Frauen. Der einfache Grund dafür ist, daß gewerblich-technische Berufe von Männern dominiert werden und kaufmännische Berufe von Frauen. Die Parallelen sind sichtbar bei der Anzahl der Aussagen allgemeiner Art sowie zu den

Inhalten und den sozialen oder personalen Bedingungen. Charakteristisch für gewerblich-technische Berufe ist jedoch der hohe Nutzwert, der den Methoden zugeschrieben wird (11%; kaufmännische Berufe: 4%). Beide Gruppen bemängeln nach den sozialen Bedingungen am häufigsten diese Rahmenbedingungen von Ausbildung. Während soziale Bedingungen trotzdem noch häufiger positiv beschrieben werden als negativ, ist es bei den Rahmenbedingungen umgekehrt: Es gibt doppelt so viele negative Aussagen darüber wie positive. Sie betreffen hauptsächlich Bezahlung und Arbeitszeit und den kaufmännischen Bereich mit 20% Aussagen dazu stärker als den gewerblich-technischen (16%). Daraus läßt sich schließen, daß Arbeitszeitregelungen im kaufmännischen Bereich sich mit den Bedürfnissen der Auszubildenden weniger gut decken als im gewerblich-technischen.

Die beiden Gruppen unterscheiden sich auch in dem, was sie in der Schule "nützlich" und "toll" fanden. Die kaufmännisch Ausgebildeten fanden dort die Inhalte von überdurchschnittlicher Nützlichkeit (52%; gewerblich-technische Berufe: 47%). Von den gewerblich-technisch Ausgebildeten äußerten sich demgegenüber, auch in bezug auf den Betrieb überdurchschnittlich viele zur Nützlichkeit von Methoden (11%; kaufmännische Berufe: 5%). Die Aussagen zur Attraktion der Berufsschule verteilen sich im wesentlichen parallel zu denen des Betriebs.

Charakteristisch für kaufmännische Auszubildende ist die positive Wahrnehmung des Umgangs mit Kunden und, etwas schwächer ausgeprägt, mit Kollegen im Betrieb. Überproportional häufig gibt es von ihnen Beschwerden über ausbildungsfremde Tätigkeiten sowie das Betriebsklima, und sie haben ein distanzierteres Verhältnis zum Vorgesetzten. Zum Ausbilder geben sie weniger Äußerungen ab als die gewerblich-technischen Auszubildenden.

Bei Betrachtung einzelner Berufsgruppen zeigen sich Aussagenschwerpunkte, die für den jeweiligen Ausbildungsgang offenbar besondere Relevanz haben und ihn insofern von den anderen abheben.

So geben Auszubildende in den Berufen *Arzthelfer/in* und *Friseur/in* sowie *Warenkaufleute* mehr als doppelt so viele Aussagen zu sozialen/personalen Bedingungen ab (in der Kategorie "nützlich im Betrieb" mehr als 21%) wie der Durchschnitt (10%). Als Erklärung bietet sich an, daß in diesen Berufen menschliche Kontakte besonders häufig sind. Friseure klagen deutlich häufiger über Rahmenbedingungen im Betrieb (30% ihrer Antworten zu "mies war" betreffen Rahmenbedingungen; im Durchschnitt: 18%).

Aus *haus- und landwirtschaftlichen Berufen* kommen deutlich mehr Aussagen zur Förderung berufsübergreifender Qualifikationen (bei "nützlich im Betrieb" 23%; im Durchschnitt: 14%). Demgegenüber werden die allgemeinbildenden (Neben-)Fächer häufig als überflüssig empfunden, seltener als von anderen Berufsgruppen als schwer.

Die (neugeordneten) *Elektriker* äußern sich überproportional häufig zu Ausbildungsmethoden (bei "nützlich" und "überflüssig im Betrieb" zusammen 18%; im Durchschnitt: 12%, und für die Schule liegen die Werte ähnlich).

Die *Bürokräfte* finden Ausbildungsinhalte im Betrieb überproportional häufig nützlich (30%; im Durchschnitt: 24%). Auch bei den anderen Impulsen äußern sie sich häufiger zu Inhalten als die anderen Berufsgruppen. In der Schule kommen ihnen die Inhalte besonders überflüssig und schwer vor (überflüssig: 77%; im Durchschnitt: 69%; schwer: 67%; im Durchschnitt: 60%). Eine Auswertung der Einzelkategorien für diese beiden Impulse zeigt, daß die Bürofach- und -hilfskräfte (N=711) insbesondere Religion (30%; im Durchschnitt: 17%), allgemeinbildende (Neben-)Fächer (16%; im Durchschnitt: 12%) und Fachtheorie (einschl. Naturwissenschaften mit 15%; im Durchschnitt: 5%) überflüssig finden. Die Fachtheorie fällt ihnen auch extrem schwer (47%; im Durchschnitt: 17%). Deutsch finden die Bürokräfte seltener überflüssig als die anderen Berufsgruppen; Mathematik/Fachrechnen fällt ihnen ebenso wie den *kaufmännischen Berufen* seltener schwer. Die Tendenz, daß die Fachtheorie in der Berufsschule als überflüssig und schwer bezeichnet wird, zeigt sich überproportional häufig auch bei den kaufmännischen Auszubildenden; sie ist aber schwächer als bei den Bürokräften.

Auch die berufsbezogenen Betrachtungen weisen darauf hin, daß in der Berufsschule an verschiedenen Stellen die Passung zwischen curricularen Anforderungen und dem Lernpotential der Auszubildenden offenbar nicht stimmt.

7 Erfolg und Mißerfolg: Defizite im Vergleich

Um die spontanen Aussagen zu den bleibenden Eindrücken von Ausbildung in den Kontext der gesamten Befragung einzubetten und vergleichend zu werten, wurde bereits an einigen Stellen auf andere Ergebnisse der Untersuchung verwiesen. Ergänzend werden in diesem Abschnitt die Mängel betrachtet, die die Auszubildenden festgestellt haben, sowie die Möglichkeiten und Auswirkungen selbständigen Arbeitens.

Den Auszubildenden lag im Fragebogen eine Liste von 22 Aussagen vor, die Mängel beschreiben. Sie sollten kennzeichnen, welche davon auf ihre Situation zutrafen. Die größte Zustimmung fand die Aussage, daß Ausbildung im Betrieb und Unterricht in der Schule nicht miteinander abgestimmt sind (58%; vgl. Feller 1995, S. 44). Am seltensten wurde fehlender Kontakt zu anderen Auszubildenden bemängelt (11%). Trotz der unterschiedlichen Zielsetzungen der Fragen - Feststellung der Mängel vs. Eindrücke von Ausbildung - finden sich einige parallele Ergebnisse. So ist die Verrichtung ausbildungsfremder Tätigkeiten der Spitzenreiter dessen, was für überflüssig befunden wurde, eine Erfahrung, die fast die Hälfte der Auszubildenden macht, und etwa ein Drittel stört das auch.

Das Betriebsklima, das ohne Antwortvorgaben vor allem positiv, als "toll" in Erinnerung blieb, wird in der Mängelliste von einem Viertel als schlecht bezeichnet, und jeden Fünften stört das auch. Hier besteht offenbar eine weitere Bipolarität, vergleichbar dem gesplitteten Verhältnis zum Berufsschullehrer, die das Befinden stark beeinflusst.

Physische und psychische Belastungen werden von etwa einem Viertel der Befragten bestätigt, aber weniger als die Hälfte der Betroffenen findet das auch störend. Bei den offenen Aussagen tauchen physische Faktoren seltener auf. Psychische Überforderung ist jedoch eine der häufigsten Belastungen auf der Dimension Anforderungsniveau.

Zur nach der Liste häufig bemängelten schlechten fachlichen Ausbildung (37%) kann man als Pendant von den haften gebliebenen Eindrücken die Fachpraxis im Betrieb heranziehen, die am häufigsten als schwer bezeichnet wurde. Dieser negativen Einschätzung stehen aber doppelt so viele positive Aussagen gegenüber, die Fachpraxis den höchsten Anteil gültiger Nennungen über alle Kategorien und Impulse einbrachte (vgl. Tabelle 1).

An diesen Verhältnissen wird in exemplarischer Weise deutlich, daß den niedrigen Häufigkeitswerten bei offenen Fragen und freier Antwortmöglichkeit sehr beachtliche Anteile von Antworten auf geschlossene Fragen entsprechen können.

Ein anderes Ergebnis weist auf ein charakteristisches Defizit im Berufsschulunterricht hin. Von allen Hauptkategorien entfallen auf die Förderung berufsübergreifender Qualifikationen bei den negativen Impulsen von Brauchbarkeit und Attraktion im Betrieb wie in der Schule über alle Berufe die wenigsten Aussagen (0,3 bis 2,5%). Zu diesen Fähigkeiten gibt es demnach keine abfälligen Wertungen. Im Gegenteil: Für den Betrieb belegen die positiven Aussagen zu ihrer Brauchbarkeit den zweiten Rang (vgl. Tabelle 2). Dies stimmt mit den Ergebnissen aus den geschlossenen Fragen der Untersuchung überein, wo deutlich wurde, daß Schlüsselqualifikationen während der Ausbildung nach Ansicht der Mehrheit der Befragten zu kurz gekommen waren (vgl. Feller 1995, S. 56 f.). Es ist aber hervorzuheben, daß zu diesen so erwünschten Fähigkeiten in der Berufsschule auch bei den positiven Impulsen keine Aussagen gemacht werden: Fachübergreifende Qualifikationen sind in der Berufsschule für die Auszubildenden schlicht kein Thema! Das kann mit dem Bildungsauftrag der Berufsschule nicht kompatibel sein.

Die Förderung der Selbständigkeit ist den Befragten besonders positiv in Erinnerung geblieben. Das deckt sich mit dem Zusammenhang, der zwischen der Möglichkeit zu selbständigem Arbeiten und der Zufriedenheitsrate besteht (vgl. Feller 1995, S. 65). Auszubildende, die im Betrieb selbständig Arbeits- oder Kundenaufträge bearbeiten oder Arbeitsmittel benutzen bzw. bedienen durften, haben eine durchschnittliche Zufriedenheitsrate von 2,2 bis 2,3. Diejenigen, die dazu keine Gelegenheit hatten, weisen eine Zufriedenheitsrate zwischen 2,6 und 2,8 auf.

Selbständiges, praktisches Handeln in realen Berufssituationen, eingebunden in das betriebliche Sozialgefüge - das sind Kernelemente der dualen Ausbildung im Betrieb. Sie machen gleichzeitig ihre Attraktivität und ihren Erfolg aus, wenn nämlich die Möglichkeit zu selbständigem Handeln tatsächlich in ausreichendem Maße geboten wird, wenn der Umgang der Menschen miteinander stimmt und wenn der Auszubildende sich den Anforderungen gewachsen fühlt, also seinen Begabungen und Fähigkeiten entsprechend am richtigen Platz ist.

8 Fazit: Was bleibt für die Ausbildung hängen?

Aus den Aussagen der Auszubildenden können einige Schlüsse zur Ausbildungsqualität generell gezogen werden. Dabei ist jedoch der Kontext zu beachten, in dem die Fragestellung stand. Die hier vorgelegte Bestandsaufnahme ist eine schlaglichtartige Rückschau auf den Ausbildungsverlauf aus der individuellen Sicht der Bildungsnehmer. Das Kategoriensystem konnte der Variationsbreite der Aussagen, besonders bei Wertungen in Kurzsätzen, nicht immer gerecht werden. Erst mit der Verstärkung durch Resultate anderer Untersuchungen aus anderen Blickwinkeln kann sich ein valides Bild von Ausbildung ergeben, das für die berufsbildungspolitische Diskussion zur Weiterentwicklung des dualen Systems richtungweisend ist.⁴

Für Individuen, seien es Ausbilder oder Berufsschullehrer, können die Ergebnisse Anlaß sein, ihr eigenes Verhalten und die Prioritäten ihrer Lehrtätigkeit mit den Aussagen zu vergleichen.

Zunächst einmal ging es jedoch darum, zur Kenntnis zu nehmen, was sich in den Köpfen der Lehrlinge über Ausbildung festsetzt:

- Da werden die beiden Lernorte sehr unterschiedlich wahrgenommen. Schlaglichter: Schule umfaßt primär theoretische Ziele, ferner aufregende (im Sinne von emotionalisierende) Lehrer und die Klassengemeinschaft. Betrieb bedeutet praktische Arbeit in gleichrangiger Verbindung mit Rückhalt durch und in Auseinandersetzung mit Ausbilder/n, Vorgesetzte/n und Kollegen, wo man ferner Selbständigkeit entfalten kann und Rahmenbedingungen zu akzeptieren lernen muß.
- Da zeigt sich, daß das, was wichtig ist, sich häufig polarisiert. Schlaglichter: Fachpraxis und -theorie sind insgesamt gleichzeitig "leicht" und "schwer", das Verhältnis zum Lehrer/Ausbilder, Betriebs- und Klassenklima "toll" und "mies"
- Da können bestimmte Inhalte und Tätigkeiten nicht mit Ausbildung identifiziert werden. Schlaglichter: Religion und Ausbildungsfremdes erscheinen nicht brauchbar.⁵
- Da profitieren Gruppen von berufs- oder geschlechtsspezifischen Bedingungen. Schlaglichter: im gewerblich-technischen Bereich vom Methodeneinsatz, im kaufmännischen von der Kundenorientierung, in frauendominierten Berufen von der Auseinandersetzung mit dem sozialen Umfeld.

4 Dafür relevante Ergebnisse finden sich z.B. in Beer, Granato und Schweikert (1995), Damm-Rüger (1988), Damm-Rüger und Stiegler (1996), Davids (1988), Degen und Mitarbeiter (1991), Jungkunz (1995), Nickolaus (1992), Pätzold und Walden (1995), Prenzel und Drechsel (1996), Ulrich und Tuschke (1995) sowie Zedler und Koch (1992).

5 Und das wird nicht nur von Auszubildenden so gesehen. Vgl. dazu Göres (1996).

Was zunächst wie eine globale Beschreibung des dualen Systems klingt, die zufrieden stellen kann - alles und allen kann man (es) nicht recht machen -, wirft bei genauerer Beachtung der Unterschiede einige Fragen auf:⁶

- Wenn die personalen Qualifikationen der Lehrer und Ausbilder so dominant wahrgenommen werden, warum haben sie in deren Qualifizierungswegen und in der bildungspolitischen Diskussion einen so geringen Stellenwert?⁷ Den Auszubildenden werden soziale Tugenden abverlangt, aber wie steht es umgekehrt um die soziale und pädagogische Kompetenz der Ausbilder, Lehrer und Vorgesetzten?
- Warum sollten nicht auch Berufsschullehrer fähig sein, Projektarbeit und Methodenwechsel zu praktizieren oder fachübergreifende Qualifikationen spürbar zu fördern?
- Ist es nicht möglich, unterhalb der Ebene der immerhin 370 Ausbildungsberufe auf pädagogischer Ebene noch Differenzierungsmaßnahmen zu finden, die der Leistungsfähigkeit der Auszubildenden besser gerecht werden?
- Wäre es undenkbar, daß speziell weitergebildete oder zusätzliche Ausbildungsberater Betriebe bei der Organisation von Ausbildung unterstützen, damit Leerlauf, Überflüssiges und Ausbildungsfremdes reduziert oder vermieden und Arbeitszeitprobleme berücksichtigt werden können?
- Lassen sich Konzepte, die in manchen Berufen die zufriedenstellende Übertragung von Verantwortung und das selbständige Handeln der Auszubildenden ermöglichen, transferieren und verallgemeinern?
- Wiegt der Gewinn an Motivation und Leistungsfreude nicht die Kosten auf, die der Einsatz von "Bonbons", z.B. einer Ausbildungsfahrt, verursacht?

Die Fülle ebenso wie die Gegensätzlichkeit der inhaltsbezogenen Aussagen lassen darauf schließen, daß die Lehrpläne, die die Ausbildung inhaltlich festlegen, mit den Vorstellungen, Bedürfnissen und Wünschen der Auszubildenden nicht ausreichend kompatibel sind. Auszubildende gehören auch nicht direkt zu den Sozialpartnern,⁸ werden also bei der Erarbeitung von Ausbildungsordnungen nicht als Experten beteiligt. Sie in Zukunft in solche Diskussionen einzubeziehen, könnte deren Ergebnisse zumindest transparenter und die Entscheidungen für oder gegen bestimmte Fächer und Inhalte nachvollziehbarer machen.

Die aktuelle Diskussion um Individualisierung und Differenzierung, um Ausbildungsverbände, um Stärkung des Lernortes Arbeitsplatz und um Attraktivität der

6 Zur Diskussion der Probleme beruflicher Qualifizierung und entsprechender didaktischer und curricularer Grundsätze vgl. besonders Arnold (1996).

7 Den formalen Erwerb der Ausbildereignung, wo der fachlich kompetente Mitarbeiter gerade solche Qualifikationen nachweisen soll, will man in Zukunft erleichtern. Im Lehrerstudium sind die fachdidaktischen Studienanteile nicht oder kaum prüfungsrelevant.

8 Sie werden indirekt durch die Arbeitnehmerseite vertreten.

Ausbildung allgemein zeigt, daß auf bildungspolitischer Ebene ähnliche Fragen angegangen werden. Die große Schwierigkeit besteht darin, die Personen zu erreichen, die die Arbeit an der Veränderung von Ausbildung leisten könnten, und sie dazu zu bewegen, dies auch zu tun. Denn vielfach wird es nicht an gutem Willen und sachlichen Informationen mangeln, sondern an finanziellen und materiellen Ressourcen, also Zeit, Geld und Entbindung von anderen Aufgaben, um sich mit den Ausbildungserfordernissen stärker und systematischer befassen zu können. Da dies auf alle Ebenen zutrifft - neben- und hauptberufliche Ausbilder, Lehrer, die Leitungsebene, die Verwaltungen, Sachverständige, Arbeitskreise, Curriculumkommissionen - läßt sich dieses Problem nicht zentral und formal bewältigen, sondern ist auf die Einsicht, Initiative und Engagement, kurz, das Verantwortungsbewußtsein der einzelnen Personen wie Institutionen angewiesen. Hier müßte noch ein Mittel gefunden werden, um über Appelle hinaus zu konzertierten und vernetzten Aktionen zu kommen.

Neben all den Vorschlägen zur Verbesserung der Ausbildung im dualen System, die sich gedanklich aus den Untersuchungsergebnissen entwickeln lassen, machen die bipolaren Aussagen aber auch etwas Positives deutlich: die starke integrative Kraft dieses Berufsbildungssystems. Denn obwohl mit der zunehmend heterogener werdenden Klientel des dualen Systems Differenzierungen erforderlich werden, sind doch die hier Befragten keine Aussteiger und mehrheitlich im großen und ganzen mit ihrem betrieblichen Ausbildungsverlauf zufrieden.

Literatur

- Arnold, Rolf, 1996: Die Krisen der Fachbildung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Jg. 25, Heft 1, S. 9-15.
- Beer, Dagmar; Granato, Mona; Schweikert, Klaus, 1995: In der Mitte der Ausbildung. Auszubildende in den neuen Bundesländern. Unveröffentlichter Zwischenbericht Nr. 4 zum Forschungsprojekt 1.5009 des Bundesinstituts für Berufsbildung. Berlin.
- Damm-Sigrid, Sigrid; Degen, Ulrich; Grünwald, Uwe, 1988: Zur Struktur der betrieblichen Ausbildungsgestaltung: Ergebnisse einer schriftlichen Befragung in Ausbildungsbetrieben von Industrie, Handel und Handwerk. Bundesinstitut für Berufsbildung. Berlin, Bonn.
- Damm-Rüger, Sigrid; Stiegler, Barbara; 1996: Soziale Qualifikation im Beruf: Eine Studie zu typischen Anforderungen in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern. Bielefeld.
- Davids, Sabine, 1988: Die Berufsschule im Urteil von Auszubildenden und Ausbildern: Ergebnisse einer repräsentativen Studie über Jugend, Ausbildung und Beruf. Bundesinstitut für Berufsbildung. Berlin, Bonn.
- Degen, Ulrich; Seyfried, Brigitte; Wordelmann, Peter (Hrsg.), 1991: Qualitätsverbesserungen in der betrieblichen Ausbildungsgestaltung. Bundesinstitut für Berufsbildung. Berlin, Bonn.
- Feller, Gisela, 1995: Duale Ausbildung: Image und Realität: eine Bestandsaufnahme aus Lernersicht. Bielefeld.

- Feller, Gisela, 1996: "Was bleibt von der Ausbildung hängen?" - Bleibende Eindrücke aus Berufsschule und Betrieb. In: Treumann, Klaus-Peter; Neubauer, Georg; Möller, Renate; Abel, Jürgen (Hrsg.), Methoden und Anwendungen empirischer pädagogischer Forschung. Bielefeld, S. 224-238.
- Gebert, Diether; Rosenstiel, Lutz von, 1989: Organisationspsychologie: Person und Organisation. 2., erw. u. verb. Aufl., Stuttgart, Berlin, Köln.
- Göres, Joachim, 1996: Wozu denn noch Religion für die Lehrlinge? - In Niedersachsen dringt das Handwerk darauf, den zweiten Berufsschultag zu streichen. In: Frankfurter Rundschau, Nr. 51 vom 29. Februar 1996.
- Heckhausen, Heinz, 1969: Förderung der Lernmotivierung und der intellektuellen Tüchtigkeiten. In: Roth, Heinrich (Hrsg.), Begabung und Lernen. 2. Aufl., Stuttgart, S. 193-228.
- Jungkunz, Diethelm, 1995: Berufsausbildungserfolg in ausgewählten Ausbildungsberufen des Handwerks. Theoretische Klärung und empirische Analyse. Weinheim.
- Nickolaus, Reinhold, 1992: Selbstverständnis und Tätigkeitsfeld von Ausbildern. Esslingen.
- Noelle, Elisabeth, 1963: Umfragen in der Massengesellschaft. Reinbek bei Hamburg.
- Pätzold, Günter; Walden, Günter (Hrsg.), 1995: Lernorte im dualen System der Berufsausbildung. Bielefeld.
- Prenzel, Manfred; Drechsel, Barbara, 1996: Ein Jahr kaufmännische Erstausbildung: Veränderungen in Lernmotivation und Interesse. In: Unterrichtswissenschaft, Jg. 24, Heft 3, S. 217-234.
- Remer, Andreas, 1989: Organisationslehre: Eine Einführung. Berlin, New York.
- Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung, 1974: Kosten und Finanzierung der außerschulischen beruflichen Bildung (Abschlußbericht). Bielefeld.
- Ulrich, Joachim Gerd; Tuschke, Heidrun, 1995: Probleme während der Lehre: Kritikpunkte von ostdeutschen Auszubildenden. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, Jg. 18, Heft 3, S. 198-212.
- Zedler, Reinhard; Koch, Rita, 1992: Berufsschule - Partner der Ausbildungsbetriebe. Ergebnisse einer Unternehmensumfrage. Institut der deutschen Wirtschaft. Köln.

Dr. Gisela Feller
Bundesinstitut für Berufsbildung
Postfach 20 01 55
D-53131 Bonn
Tel.: 0228 / 3 88 - 2 79
Fax: 0228 / 3 88 - 2 64, - 2 19

Christoph Theis
Gartenstraße 10
D-57635 Wölmeisen
Tel.: 02681 / 52 28

Gisela Feller, Dr. phil., Dipl.-Päd.; Studium der Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften sowie Mathematik in Berlin; von 1971 bis 1987 Lehr- und Forschungstätigkeit an Grundschule und Hochschule; seit 1988 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bundesinstitut für Berufsbildung, zunächst in der Curriculumforschung, seit 1991 in der Strukturforschung, Planung und Statistik; Arbeitsschwerpunkte: Vorbereitung des Berufsbildungsberichts, Konzeption und Auswertung von Erhebungen zur Ausbildung in Betrieben und Schulen.